

ELZTAL

Opfergedenken und Tätererinnerung

Buchvorstellung über die Entstehung des Waldkircher Mahnmals für die ermordeten Litauischen Juden

Von Helmut Rothermel

WALDKIRCH. Fünf Basaltssäulen auf der Grünfläche zwischen Elztalmuseum und St.-Margarethen-Kirche erinnern an über 138 000 Menschen, die meisten davon Juden, die in den Jahren 1941 und 1942 unter deutscher Besatzung in Litauen getötet wurden. Geleitet wurde die Mordaktion unter dem Kommando des SS-Standartenführers Karl Jäger aus Waldkirch. Vor einem Jahr wurde das Mahnmal eingeweiht. Jetzt ist ein Buch erschienen, das den langen Weg „von der Enthüllung der Fakten zur Enthüllung des Mahnmals“ nachzeichnet. Autor ist der Historiker Wolfram Wette, der in der Ideenwerkstatt Waldkirch in der NS-Zeit mitarbeitete. Im Barocksaal des Elztalmuseums wurde das Buchprojekt vorgestellt.

Zunächst die Fakten: Der 1888 in Schaffhausen geborene Karl Jäger kam als dreijähriges Kind mit seiner Familie nach Waldkirch, wo er bis Anfang der 1930er Jahre lebte. Der gelernte Orchestrionmacher heiratete in die Familie der Orchestrionfabrik Weber ein, die 1931 in Konkurs ging. Bereits 1923 gründete er eine Ortsgruppe der NSDAP und baute später den Waldkircher SS-Sturm mit über 100 Mitgliedern auf. 1936 begann die hauptamtliche Karriere Jägers bei der

SS, 1939 wurde er nach Berlin in das Reichssicherheitshauptamt (RSHA) berufen. Das Amt steuerte die Verfolgungs- und Vernichtungspolitik des NS-Regimes und ihm unterstanden auch die Einsatzgruppen und Einsatzkommandos, die unmittelbar nach Kriegsbeginn mit der Vernichtung der Juden und anderer Bevölkerungsgruppen in Polen und ab 1941 vor allem in der Sowjetunion begannen. Jäger war Kommandeur des ungefähr 120 Mann starken, in Litauen eingesetzten Einsatzkommandos 3. Bereits Ende 1941 konnte er seinen Vorgesetzten melden, dass Litauen weitgehend „judenfrei“ sei. Von den rund 200 000 jüdischen Bewohnern waren seinem detaillierten Bericht zufolge 137 346 zumeist erschossen worden. 1959 wurde der wegen Mordes gesuchte Jäger bei Heidelberg verhaftet, kurze Zeit später nahm er sich in der Untersuchungshaft das Leben.

Bei der Buchpräsentation berichtete Wolfram Wette über die jahrelangen Recherchen, Vorarbeiten und Widerstände in Waldkirch bis zur Errichtung des Mahnmals und zur Veröffentlichung des Buches. Erst 1989 sei in der Stadt bekannt geworden, dass es sich bei dem Massenmörder Jäger um den ehemaligen Waldkircher Bürger handelte. Die Reaktionen hätten von ungläubigem Kopfschütteln, Bestürzung und Zweifel bis zu

aggressiver Abwehrhaltung gereicht. Oftmals sei, dem bekannten Muster entsprechend, nicht der Verursacher der schlechten Nachricht, sondern deren Überbringer haftbar gemacht worden. Damit habe sich Waldkirch in das landesweite „erinnerungsfeindliche Klima“ eingefügt, das nach dem Ende der NS-Diktatur jahrzehntelang vorherrschte. Inzwischen habe sich in der Stadt allerdings ein tiefgreifender Meinungswandel vollzogen.

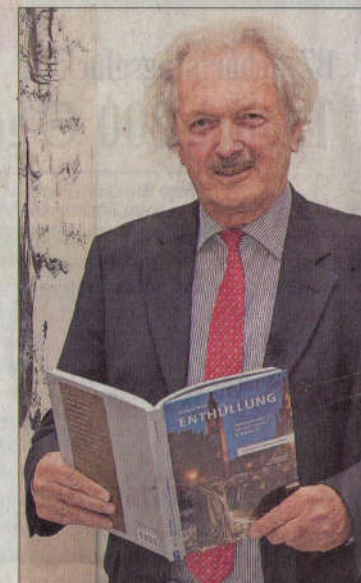
Es brauchte viel Zeit, um Akzeptanz zu gewinnen

Zu einer Versachlichung der Diskussion habe auch das von Wette verfasste und 2011 erschienene Buch „Karl Jäger. Mörder der litauischen Juden“ beigetragen. Jetzt konnte der Werdegang des Täters im historischen Kontext nachvollzogen werden. Nach der Vorstellung dieses Buches bei einer gut besuchten Veranstaltung im Geschwister-Scholl-Gymnasium gründete sich auf Initiative des Buchhändlers Roland Burkhardt die „Ideenwerkstatt Waldkirch in der NS-Zeit“. Ihr Ziel war es, ein würdiges Gedenken an die Opfer zu ermöglichen, aber gleichzeitig den Täter zu nennen. Die „Ideenwerkstatt“ habe ihr Anliegen mehrfach in die Öffentlichkeit und auch in die Fraktionen des Gemeinderats getragen, um Akzeptanz zu gewin-

nen. Das Echo sei ambivalent gewesen. Ermutigt worden sei die Gruppe unter anderem durch die unzweideutige Unterstützung seitens des Oberbürgermeisters (OB) Roman Götzmann. Die Errichtung des Mahnmals wurde schließlich durch einen Beschluss des Gemeinderats mit 14 Ja-Stimmen, 9 Nein-Stimmen und einer Enthaltung ermöglicht. Es gab mehrere von der „Ideenwerkstatt“ erarbeitete Entwürfe, die letztlich realisierte Form mit den fünf Basaltstelen wurde vom Steinmetzbetrieb Thomas Friedrich in March-Hugstetten geschaffen.

Mit der Erstellung des Mahnmals und der Veröffentlichung des Buches hierüber sei die Arbeit der „Ideenwerkstatt“ aber nicht zu Ende, sagte Wette. Denn zwei weitere große Projekte würden von der Gruppe angegangen. Einmal die Mitarbeit an der Dauerausstellung über Waldkirch in der NS-Zeit im Elztalmuseum. Und 2019, 80 Jahre nach Beginn des Zweiten Weltkriegs, soll ein neues Buch „Waldkirch 1939 – davor und danach“ mit rund 40 Einzelbeiträgen erscheinen.

OB Götzmann wies auf die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Erinnerung an das Verbrechen gerade heute, in einer Zeit des Wiedererstarkens nationalistischer Tendenzen in ganz Europa, hin. Sibylle Thelen von der Landeszentrale für politische Bildung in Stuttgart hielt einen



Wolfram Wette mit dem neuen Buch „Enthüllung“.

FOTO: ROTHERMEL

Impulsvortrag zur „Erinnerungskultur in Baden Württemberg“. Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung von der Gruppe „Kapellje“ aus Freiburg.

Das Buch: Wolfram Wette: Enthüllung. Opfergedenken und Tätererinnerung in Waldkirch. Herausgegeben von der Stadt Waldkirch als Band 3 der Reihe „Waldkircher Stadtgeschichte“. Verlag Regionalkultur, Ubstadt-Weiher, 2018. 215 Seiten. 16,90 Euro.